

Seit 2002 ist der in Quedlinburg geschäftsansässige Regionalverband Harz beteiligt an Aufbau und Betrieb des 9.646 km² großen Geoparks. Der ist in Teilgebiete gegliedert. Weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte verleihen dem sie umgebenden Teilgebiet ihren Namen. Hier im Teilgebiet 14,

das bis ins Große Bruch reicht, ist es die Huysburg. Sie ist zugleich Geopunkt Nr. 1 und wird von 15 weiteren Geopunkten umgeben. Es sind Orte wie Westerburg unweit von hier. Sie vermitteln Kultur- und Landschaftsgeschichte.



Was ist ein Geopark?

Ein Geopark ist ein klar abgegrenztes Gebiet mit einer großen Dichte geologischer Phänomene (Geotope). Diese gewähren

Einblicke in die Entwicklung unserer Erde und der Landschaft. Geoparks dienen nicht allein dem Schutz des geologischen Erbes, sondern auch der Regionalentwicklung (z. B. durch die Förderung eines nachhaltigen Tourismus). Darüber hinaus hat der Träger eines von der UNESCO anerkannten Geoparks einen Bildungsauftrag zu erfüllen.

Welches Gestein prägt das Ortsbild?

In der Ostfälischen Landeskunde (MÜLLER 1952) ist zu lesen: „Der Raum zwischen dem Huy und dem Großen Bruch im Norden ist geologisch ein Teil der zwischen der Fallstein-Huy-Achse und dem Assesattel sich erstreckende Mulde, doch wird er durch die Niederung des Großen Bruches so wirksam vom nördlichen Teil der Mulde abgetrennt, daß er als selbständige Kleinlandschaft betrachtet werden kann. Die von Keuper- und Juraablagerungen erfüllte und von diluvialen Bildungen überkleidete Mulde fällt vom Fuße des Huy aus 150 m Meereshöhe auf 100 m am Großen Bruch langsam ab. Die flachwellige Ebene wird von einigen höheren Rücken durchzogen. So bilden die harten Sandsteine des oberen Keupers die Rücken des Humberts (121 m) bei Dedeleben ... während der langgestreckte Rücken des Sömmering (118 m) bei Pabstorf aus diluvialen Kiesen aufgebaut wird.“ Diluviale Kiese meint hier jüngere Ablagerungen der Eiszeit (Pleistozän). Der Große Humbert liegt westlich von Dedeleben rechts der L 78 in Richtung Rohrsheim, kurz hinter dem Abzweig zur Westerburg. Auch der Sömmeringberg liegt nördlich der L 78, allerdings östlich von Dedeleben, etwa auf halbem Weg nach Pabstorf. Auf ihm war 1833 die Telegrafstation Nr. 19 des Preußisch optischen Telegrafens errichtet worden. Der war ein bis 1849 bestehendes telegrafisches Kommunikationssystem zwischen Berlin und der Rheinprovinz, das behördliche und militärische Nachrichten mittels optischer Signale über eine Distanz von 588 Kilometern übermitteln konnte. Die Telegrafstationen waren mit Signalmasten ausgestattet, an denen jeweils sechs mit Seilzügen zu bedienende Telegrafarme angebracht waren. Die Stationen waren mit Fernrohren ausgerüstet, mit denen



Telegrafisten speziell codierte Informationen von einer signalisierenden Station ablesen und sie unmittelbar an die jeweils folgende weitergeben. Abseits der Telegrafstation, auf dem gut 107 m über NHN hohen nördlichen Ausläufer des Sömmering, stand der Steinturm.

Während der Weichsel-Kaltzeit (115.000 bis 9.700 v. Chr.) waren die früheiszeitlichen Ablagerungen von einer Lößschicht überdeckt worden, die oberflächlich meist in fruchtbare Schwarzerde umgewandelt ist. Sie ist der Grund, warum große, wohlhabende Bauerndörfer entstehen konnten. Dedeleben, im Jahr 1114 als Dedeleben erwähnt, ist eines der ältesten. Darauf deutet die Endung -leben im Ortsnamen. Die älteste Stadt in Sachsen-Anhalt ist Aschersleben mit der Ersterwähnung als Ascegereslebe im Jahr 748. Schauen wir aus der Vogelperspektive auf Dedeleben, was Dank Google jedermann leicht möglich ist, fällt auf, dass es scheinbar zwei Ortskerne gibt: Am Markt mit Marienkirche bzw. zwischen Steinberg und Kirchstraße. Und tatsächlich trennte der Marienbach einst Klein- (Nord-) Dedeleben und Groß- (Süd-) Dedeleben. Das erklärt auch die Existenz zweier Kirchen, von denen die einstmals zum Rittergut gehörige Kirche St. Johannes leider ruinös ist. 1909 wurden beide Dörfer zusammengeschlossen, am 17. Oktober 1928 schließlich auch Gutsbezirk und Landgemeinde vereinigt. Der Turm des Rittergutes, Bergfried einer früheren Wasserburg, wurde Ende 1959/Anfang der 1960er Jahre abgerissen (KREBS 2015). Überwiegend verwendetes Baumaterial historischer Gebäude in Dedeleben ist Muschelkalk. Vereinzelt lassen sich auch Sandstein und Rogenstein feststellen.



Kirche St. Marien mit von mächtigen Strebpfellern gestütztem romanischem Turm; das Kirchenschiff zeigt gotische Formen.
Church of St. Mary with its Romanesque tower supported by massive buttresses; the nave is Gothic.



Epitaph (Muschelkalk) für Asch von Kneitlingen († 1593) in der Ruine der Kirche St. Johannes; die v. Kneitlingens besaßen über Generationen die Burg.
Memorial plaque (shell limestone) for Asch von Kneitlingen († 1593), in the ruins of the Church of St. John; the von Kneitlingen family owned the castle for many generations.

 This stele was erected in 2020 by the Regional Association Harz. It is a visual symbol of pride in the park's recognition as a UNESCO Global Geopark in 2015. Dedeleben is among the oldest villages in the area between the Huy and Asse ranges of hills.

Dedeleben Manor was built on the site of an earlier water castle. Its tower was only demolished in the second half of the 20th century. The primary material used in historical buildings in Dedeleben is shell limestone (source: Huy Hills).